

**PLAJER, Walter Peter (1920-),** Deutschland/Rumänien

---

**Lebenszeit und Lebensnot. Erlebnisbericht eines Siebenbürger Sachsen über die Verschleppung in die Sowjetunion (1996)**

---

In diesem unpräzisen, anschaulichen Erlebnisbericht aus 1945/46 gelingt es dem Verfasser, mit einem Krankentransport aus dem Gefängnis entlassen zu werden, indem er epileptische Anfälle ("die Hinfallende") spielt, die er bei einem Mitgefangenen gesehen hat. Er schafft es, eine russische Ärztin zu täuschen, indem es ihm gelingt, auf einen während des Anfalls gesetzten Schmerzreiz nicht zu reagieren; ein mitgefangener Chirurg aus Hamburg durchschaut ihn, verrät ihn aber nicht.

Zum Autor (Klappentext): „Walter Peter Plajer, geboren am 28. März 1920 im siebenbürgischen Kronstadt, aufgewachsen in der Kleinstadt Zeiden, berichtet über jene Jahre und Ereignisse in seinem Leben, die ihn und seine betroffenen Landsleute für immer und mit aller Härte geprägt haben: die im letzten Jahr des Zweiten Weltkriegs (1945) erfolgte Verschleppung zur Zwangsarbeit in sowjetische Lager, der verzweifelt-abenteuerliche Fluchtversuch, die Heimkehr in ein von Grund auf verändertes, fremd gewordenes Zuhause. Enteignung, schmerzliche Verluste, Identitätsverunsicherung.



Der Verfasser dieses Erlebnisberichts ist kein Berufsschreiber, sondern Gärtnermeister, der sein in zwölf Schuljahren (in der Volks-, Gewerbe- und Ackerbauschule) erworbenes Wissen durch Selbststudium und Mitwirken in Literaturzirkeln und Musikvereinen erweitert hat. Die intensive Lebens- und Leidenserfahrung. Das Bewusstsein, in welt-historische Umbruchereignisse hineingerissen worden zu sein, über die er Zeugenschaft abzulegen hat, das Jahre hindurch von den repressiven Behörden beobachtete Verbot, über diese einschneidenden Verfolgungsmaßnahmen öffentlich sich zu äußern, haben den Mitteilungsdrang sich steigern und nicht mindern lassen.

Der vorliegende Text, den die Securitate noch kurz vor dem Sturz der Ceaușescu-Diktatur beschlagnahmt hatte, legt Bericht ab über Zeitgeschichte, wie sie unten gelebt und gesehen wird.“

Literatur